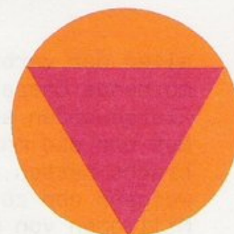
DER BREMER ANTIFASCHIST



Landesverband der VVN/Bund der Antifaschisten Bremen e.V. 3/87

40 Jahre VVN
Bund der Antifaschisten

Jahre [illegible] für Frieden und Abrüstung

Jahre Mahnung vor alten und neuen Nazis

40 Jahre VVN sind Anlaß genug, um sich der eigenen Geschichte zu erinnern. Welche Rolle und Bedeutung hat die VVN in den vergangenen Jahrzehnten in den politischen Auseinandersetzungen gespielt?

Welch politischen Weitblick hatten unsere alten Kameradinnen und Kameraden, als sie 1971 die VVN zum Bund der Antifaschisten erweiterten? Und vor welchen Anforderungen stehen wir heute?

Nach dem 25.Januar 1987 haben viele Menschen aufgeatmet. Viele hatten befürchtet, die Wenderegierung würde gestärkt aus den Wahlen hervorgehen. Die aggressiven Töne des Stahlhelmflügels von CDU/CSU hatten aber manchen Bundesbürger aufhorchen lassen. Die alte Regierung ist bestätigt worden, aber gleichzeitig ist sie angeschlagen und mit verschobenen Gewichten aus dieser Wahl hervorgegangen. Die ohnehin vorhandenen Widersprüche in der Koalitionsregierung sind durch diese Wahl nicht geringer, sondern eher verstärkt worden. Trotzdem müssen wir in den nächsten Wochen und Monaten mit verschärften Angriffen auf die sozialen Errungenschaften, auf die Grundrechte und mit der Fortsetzung der Hochrüstungs- und SDI-Kurses rechnen.

Wir stehen vor grundlegenden Entscheidungsprozessen:

- gelingt es, entscheidende Schritte zur Abrüstung durchzusetzen, oder werden die Kräfte der Kriegsvorbereitung die zukünftige Entwicklung bestimmen
- gelingt es, die natürlichen Lebensgrundlagen unserer Erde zu erhalten/ zu retten, oder werden sie gänzlich zerstört
- gelingt es, die ökonomische Krise menschlich zu regeln, oder wird sie mit mehr Polizeistaat gegen die arbeitenden Menschen bewältigt.

Werden Lösungen gesucht und durchgesetzt, die schon einmal Teil eines barbarischen Konzeptes waren oder gelingt es, antifaschistische Gegenpositionen durchzusetzen.

Die Chancen für die Durchsetzung antifaschistischer Gegenpositionen hat der 8.Mai 1985 deutlich gemacht. Dieser Tag wurde erstmalig in der Geschichte der BRD massenhaft als Tag der Befreiung begangen.

Das Konzept der Rechtskräfte, diesen Tag als tiefsten Punkt deutscher Geschichte zu begehen, ist nicht aufgegangen.

Sie waren aber nicht untätig und, wie die Historikerdebatte zeigt, planen sie den systematischen Angriff, um antifaschistische Erkenntnisse und Errungenschaften zurückzudrängen.

Wie zugespitzt die gesellschaftspolitische Situation, in der wir leben, ist, hat die Kampagne gegen die Asylbewerber gezeigt. Innerhalb kürzester Zeit hat man rassistische Stimmungen von gefährlichem Ausmaß schüren können.

Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt uns anschaulich die Möglichkeiten antifaschistischer Arbeit und die Gefahren reaktionärer Strategien auf. Wie können wir als antifaschistische Organisation die historischen Chancen nutzen und mit zur demokratischen Entwicklung in der BRD beitragen? Dazu müssen wir uns auch über unsere innerorganisatorische Ent-

Landesdelegierten konferenz

Am 14.März 1987
Einlaß 9.00 Uhr

Tagesordnung:
1. Berichterstattung
2. Kassenbericht
3. Diskussion
4. Entlastung
5. Programmdiskussion
6. Satzungsdiskussion
7. Anträge
8. Wahlen

Ende voraussichtlich gegen 19.00 Uhr

Ort ist Stephani Gemeinde

allen der verbrecherische, völkermordende Charakter des Hitlerregimes klargeworden sein. Wenn wir da den Mut und die moralische Kraft aufgebracht hätten, uns dem Morden zu verweigern und zu desertieren, hätten Millionen von KZ-Insassen, aber auch Millionen von Soldaten und Zivilisten nicht mehr zu sterben brauchen. Wissen diese Herren eigentlich nicht, daß die letzte, leider vergebliche, Hoffnung der Millionen Juden in Auschwitz, Treblinka und anderen KZ´s der schnelle Zusammenbruch der deutschen Front war. Aber Juden sind ja auch keine Kameraden.

Welch makabrer Zynismus, die Menschen, die dieses Töten nicht mehr wollten und dafür als Deserteure meist mit ihrem Leben bezahlten, zu fragen, wieviele Menschen sie auf dem Gewissen haben.

L.B.

Walerjan Wrobel

C.W. Schminck-Gustavus "Das Heimweh des Walerjan Wrobel", Verlag Dietz-Nachf. Berlin-Bonn, 1986, 164 Seiten, DM 19.80 .

Nach dem erfolgreichen BAnd "Bremen kaputt" und der Zwangsarbeiterdokumentation "Hungern für Hitler" legt der Autor eine weitere makabre, zumindest unbequeme Bremensie vor in dem Bemühen um ein Stück späte - vielleicht zu späte - Vergangenheitsbewältigung. Was im Großen längst bekannt ist, wird durch die detaillierte Aufzeichnung des Einzelschicksals Walerjan Wróbel noch einmal bedrückend konkret: Das gilt insbesondere für die Schilderung der Schauplätze Bremen und Neuengamme, sowie der Arbeitsweise der NS-Polizei- und Justizbehörden bis hin zur Nennung der Namen der am Sondergerichtsverfahren mitwirkenden Richter und dem Verfolgen ihrer Spur in der Zeit nach 1945.

Betroffen macht den nicht-juristischen Leser vor allem das unerbittliche Erkennen des Gerichtes auf Todesstrafe, z.T. wider besseres Wissen und ohne jegliche Berücksichtigung entlastender Momente. Offenbar genügt es, daß der Angeklagte Pole ist. Daß die sogenannte "Polenstrafrechtsverordnung" zur Tatzeit noch gar nicht in Kraft war, die Jugend des Täters, seine verzweifelte Situation in einem fremden Land und daß Schaden durch die Tat gar nicht entstanden ist, alles das zählt nicht. Und wie das Verfahren selbst konnte auch das Befürworten eines Gnadenerweises durch das Gericht nur eine Farce sein. Die Abschaffung der Todesstrafe in der Bundesrepublik ist aufgrund solcher Vergangenheit notwendige Konsequenz und bleibt ein erhaltenswertes Gut, an dem nicht zu rütteln ist.

Daß in den Aufzeichnungen auch persönliche Ängstlichkeit der Gerichtspersonen und Sorge um die eigene Existenz mitschwingen, verleiht jenen Bremer Richtern und dem Staatsanwalt zwischendurch noch einen Zug Menschlichkeit. Vielleicht blieb einem nichts anderes übrig, als so blutig seine Pflicht zu tun? Nur: Warum dann obendrein die geradezu abartige Bekanntmachung der Hinrichtung an 250 Bremer Anschlagstellen mit der hetzerischen und überdies irreführenden Unterschrift:"Wrobel, ein polnischer Landarbeiter hat einen deutschen Bauernhof angezündet"? War das Bestandteil der Pflichterfüllung?

Das Unfaßlichste aber in der Dokumentation: Wie konnten Richter nach Kriegsende so eilig und problemlos rehabilitiert werden? Mindestens von zweien der Verfahrensbeteiligten ist bekannt, daß sie ihre "richterliche Tätigkeit nach 1945 praktisch ohne Unterbrechung fortsetzen" konnten. Zwar geht es nicht an, heute auf jene einzeln namentlich Bekannten mit dem Finger zu zeigen - die Namen machen es nur anschaulich. Anzufragen ist nicht zuletzt die Entnazifizierungspraxis der Besatzungsmacht, deren Interesse es offensichtlich war, nach 1945 möglichst schnell eine funktionierende Verwaltung zur Hand zu haben, um die Abgrenzung nach Osten und den Primat der Wirtschaft und des Wohlstandes durchzusetzen.

Anzufragen sind alle, die wir Mitglieder dieser mit Hilfe von tausendfachem "Augenzudrücken" nach 1945 so gewordenen Gesellschaft sind. Dessen entledigt schon gar nicht die "Gnade der späten Geburt". Was ist mit einer Gesellschaft, die einfach durch Wegschauen so pauschal sich selbst Absolution erteilen will, anstatt eine Umkehr, eine freilich späte Umkehr zu versuchen, indem wir der Vergangenheit uns offen stellen?!

Der Autor leistet mit seiner fleißigen und engagierten, manchmal mühsamen Spurensuche in den Akten der Justiz und bei Überlebenden bis hin nach Polen einen eindrücklichen Beitrag. Die Liebe zum Detail übersieht dabei nicht den übergreifenden justizpolitischen Zusammenhang. Die Hanseatischen Justizbehörden in Bremen und Hamburg wären gut beraten, wenn sie künftig Unternehmungen wie diesen nicht allzu zögerlich mit der Gewährung von Akteneinsicht begegnen.

wicklung Klarheit verschaffen.

War die VVN ursprünglich getragen von den Verfolgten, von den Menschen, die FAschismus und Krieg aus eigener Anschauung erlebt und Widerstand dagegen geleistet hatten, so setzt sich die VVN-BdA heute in zunehmendem Maße aus Menschen zusammen, die den Faschismus gar nicht oder nur als Kind erlebt haben. Viele von den heute aktiven jungen Menschen in der VVN-BdA sind häufig selber erst in den letzten Jahren in den neuen demokratischen Bewegungen politisch aktiviert worden. Sie kennen selbst die Entwicklung der BRD in den 50er und 60er Jahren nur aus ERzählungen.

40 Jahre nach der Gründung der VVN stehen wir folglich auch innerorganisatorisch vor neuen Aufgabenstellungen.

Wie können wir die Tradition und die Erfahrungen des antifaschistischen Widerstandes sichern? Wie können wir diese Erfahrungen schöpferisch auf die neuen politischen Anforderungen anwenden? Wie können wir den Erfahrungsaustausch in unserer Organisation zwischen jungen und alten Mitgliedern anregen und damit zur lebendigen Geschichtsvermittlung beitragen.

Mit der Festveranstaltung im Rathaus, am 13.März, wollen wir ein Stück des Entwicklungsprozesses unserer Organisation vermitteln.

Auf der Landesdelegiertenkonferenz, am 14. März, soll die Arbeitsplanung für das nächste Jahr beraten, über den veränderten Entwurf des Orientierungs- und Aktionsprogramms diskutiert und schließlich unsere Satzung weiterentwickelt werden.

Festveranstaltung und Landesdelegiertenkonferenz sollen der Bestandsaufnahme und der Weiterentwicklung unserer Organisation dienen, damit wir die nächsten gesellschaftspolitischen Auseinandersetzungen gestärkt und mit noch größerer Ausstrahlungskraft bestehen. V.H.



"Dem unbekannten Deserteur"

Die Diskussion geht weiter...

Am Mittwoch, dem 11. Februar, haben sich die Veranstalter "Dem unbekannten Deserteur" entschlossen, eine Dokumentations-Gruppe "Denk-Mal" zu gründen.

Neben der Fortführung der öffentlichen Diskussion um den 'Unbekannten Deserteur' besteht die Absicht, zu verschiedenen Themen Stellung zu nehmen:

- öffentliche Gespräche mit Referenten/ anderen Gruppen
- Gestaltungsvorschläge für die Neugestaltung des 'Kriegerdenkmals' in Vegesack
- Überlegungen über angemessene Ideen hinsichtlich des CDU-Vorschlages, ein "Denkmal dem unbekannten Freiheitskämpfer" zu errichten
- Erweiterung einer kurzfristigen Dokumentattion zum Thema "Deserteur" - "Denk-Mal"

Als 1. gemeinsame größere Aktivität fahren wir am Sonntag, 8.März 1987, mit dem Bus zum Anti-Kriegs-Museum in Sievershausen b. Hannover.

Dort wird uns Pastor Rauerberg und Vertreter der Gemeinde Sievershausen nach Vegesack zu einem öffentlichen Gespräch einzuladen über das Thema Geschichtsbewältigung.

Anmeldungen ab sofort im Bürgerhaus (Tel. 65 08 05).

Unkostenbeitrag ca. 20.- DM, erm. 10.- DM. Nähere Auskünfte Gerd Meyer.

Die Gruppe "Denk-Mal" trifft sich im März am Mittwoch, 4.März, 17.00 Uhr, RAum 101, im B ürgerhaus.
(in Zukunft vermutlich jeden 1. Mittwoch im Monat, 17.00 Uhr).

aus: Bürgerhaus Zeitung BGAV 3/87

Leserbrief zu dem Bericht über den "unbekannten Deserteur"

Als Betroffener berichtete ich im Bürgerhaus bei der öffentlichen Beiratssitzung folgendes über mein Schicksal als Deserteur:

1942 wurde ich wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilt, später zu 12 Jahren Zuchthaus begnadigt. Nach zweijähriger Haft kam ich zum Strafbataillon 500. Nachdem ich dies berichtet hatte, rief mir ein Mann zu: "Wieviele Menschen hast Du denn auf dem Gewissen". -Also, nicht wer tötet, sondern wer nicht tötet , hat Menschen auf dem Gewissen. Diese Logik leuchtet jedermann ein und hat Methode. Denn auch im Vegesakker CDU-Beirat sitzt ein Bundeswehroffizier, der mir erklärte, daß Deserteure wie ich Kameraden auf dem Gewissen hätten. Er rechnete mir vor, wieviele Opfer es wohl unter den Flüchtlingen zum Kriegsende im Ostseeraum gegeben hätte, wenn die Soldaten massenweise desertiert wären.

Ich möchte diesen Herrschaften mal folgende Rechnung aufmachen:

Im Laufe des Krieges mußte

TERMINE: 13.3. 19 UHR

siehe Beilage !!

Liebe Kameradinnen und Kameraden,

wir wollen für unsere älteren Mitglieder einen Fahrdienst organisieren.
Wer zu unserer Festveranstaltung im RAthaus, am 13.März, um 19.30 Uhr (Einlaß 19.00 Uhr) eine Mitfahrgelegenheit braucht, melde sich bitte im Büro: Tel 38 29 14.

Termine:

Bremen Nord:

11.3., 20.00 Uhr "4o Jahre VVN".
Grundlage wird das Bildungsheft
Bürgerhaus Gustav Heinemann

Gruppe Ost

25.3., 19.30 Uhr "Volkszählung"

Augenzeugenveranstaltung

Politik zwischen Trümmern und Care-Paketen

Bremer Arbeiterjugend in der Nachkriegszeit und der Aufbau des Bremer Jugendtages (ein Vorläufer des Landesjugendrings)

mit: Gerd Lieberum (ehemals FDJ und 1. Vorsitzender des Bremer Jugendtages)
Thea Schweingruber (ehemals FAlken und Mitglied des Bremer Jugendtages)
am: Freitag, den 6.März 1987, 19.00 UHr
im: Landesjugendring, "Weserburg", Teerhof 21, Eingang C, 1. Etage - großer Saal
Veranstalter: Landesjugendring Bremen e.V. - Projekt zur Erforschung der Geschichte der Bremer Jugendbewegung

Termine zum internationalen Frauentag

6.3., 17.00 Uhr, Frauendemonstration ab Hauptbahnhof
18.00 Uhr Kundgebung auf dem Marktplatz

8.3., 11 - 17 Uhr Frauenkulturfest DGB-Haus, Bahnhofsplatz 22-28
Kinderbetreuung und Kinderprogramm mit Riccolino dem Musikclown
Veranst.:Deutscher Gewerkschaftsbund-Kreisfrauenausschuß, Bremer FRauenrunde, Bremische Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau

18. März, 20.00 Uhr
"Wer zählen läßt,
will mit uns rechnen".
Ort: VVN-BdA
Bgm Deichmannstr. 26



Singekreis "Hermann Böse"
Wir treffen uns:
am 5.März,
am 19.März und
am 2.April, immer um 19.00 Uhr
im Büro der VVN-BdA, Bgmstr. Deichmannstr. 26

Im MÄrz haben diese Kameradinnen und Kameraden GEBURTSTAG.
Wir gratulieren herzlich!

2.3.	Metita Dammel	64 Jahre
9.3.	Heinrich Geerken	74 Jahre
10.3.	Ursel Cernitschek	60 Jahre
13.3.	Frida Handl	74 Jahre
15.3.	Erich Knotzhy	73 Jahre
20.3.	Eduard Fregien	81 Jahre
21.3.	Adolf Pusch	75 Jahre
22.3.	Tilla Hundertmark	72 Jahre
23.3.	Mady-Maria Fricke	76 Jahre

Der Verein Türkischer Arbeitnehmer e.V.führt eine Unterschriftensammlung zur Unterstützung der Forderung: Wahlrecht für Ausländer! durch. Helft mit, dieser Forderung Nachdruck zu verleihen.

--Ausschneiden und senden:

Verein Türkischer Arbeitnehmer e.V., Amersfoorterstr. 8, 28oo Bremen 66

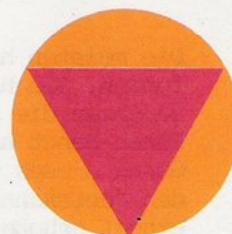
WAHLRECHT FÜR AUSLÄNDER!

Seit mehr als 3o Jahren werden Ausländer hier beschäftigt. Wir stellen etwa 7% der Bevölkerung dieses Landes. Wir zahlen Steuern und Abgaben. Wir sind überzeugt, daß die Verwirklichung des Wahlrechts als ein erster Schritt zur Gleichberechtigung einzig und allein vom politischen Willen abhängt.

Hiermit unterstütze ich die Forderung nach einem Wahlrecht für Ausländer zur Bürgerschaft.

Name, Vornahme   Funktion/ Beruf   Anschrift   Unterschrift

DER BREMER ANTIFASCHIST



Landesverband der VVN/Bund der Antifaschisten Bremen e.V.

D E M U N B E K A N N T E N

D E S E R T E R !

Im Angesicht der Kriegsgerichte und des Gewaltapparates, der nun über sie herfiel, beherrschte die Soldaten vor allem eines: ein Gefühl völliger Ohnmacht, das Bewußtsein, ohne jede Chance zu sein und nur noch wie Abschaum behandelt zu werden. Die schon im normalen Gerichtsverfahren von den Angeklagten wahrgenommene drohende Überlegenheit der Ankläger und Richter wurde in den Kriegsgerichtsverfahren der deutschen Wehrmacht zur erdrückenden Macht, gegen die anzugehen kaum noch sinnvoll schien. Manche Betroffene schilderten, daß sie von der Verhandlung nichts mehr verstehen und zusammenhängend wahrnehmen konnten, ihnen buchstäblich Hören und Sehen verging. Ohne Rechte, häufig ohne Verteidiger und ohne Kenntnis des ablaufenden Verfahrens, mußten die Soldaten während der gesamten Verhandlung vor ihren Richtern stehen, schon zuvor meistens körperlich geschwächt und am Ende ihrer Nervenkraft. Wurde überhaupt das Wort an sie gerichtet, wurden sie angeschnauzt und dazu angehalten, militärisch knapp zu antworten und dabei stramm zu stehen. Der „gemeine Mann", das zeigten die persönlichen Berichte, hatte in der Regel verloren, bevor die Kriegsrichter auf ihn losgingen.

Diese Kriegsgerichtsbarkeit richtete mehr als 14 ooo deutsche Soldaten hin. diese Zahl ist ungenau. Das Problem ist weitgehend unerforscht. Die wirkliche Zahl der hingerichteten Soldaten dürfte viel höher liegen. In dieser nüchternen abstrakten Zahl kommt ein ungeheurer Eifer deutscher Kriegsrichter zum Ausdruck. Sie setzten die Unrechtsbestimmungen des NS Staates fanatisch bis in die letzten Tage in die Tat um. Sie taten dies, ohne - von Ausnahmen abgesehen - jemals für ihre Handlungen zur Rechenschaft gezogen worden zu sein.

Die nüchternen Zahlen zeugen gleichzeitig davon, daß der "gemeine Mann" in der Kriegsmaschinerie nicht so reibungslos funktionierte, wie es die Nazipropaganda glauben machen wollte. Die weitgehend unerforschte Geschichte der zahllosen und namenlosen Deserteure verweist uns darauf, daß vor allem "die kleinen Leute" die Widersinnigkeit und die Unmenschlichkeit des Krieges begriffen hatten.

Eine Wiedergutmachung für diese Opfer ist bislang ausgeblieben. Die verfolgten Soldaten sind in der Nachkriegszeit nur in Einzelfällen als Opfer des NS-Regimes anerkannt worden.

Die meisten haben sich mit dem feindseligen Schweigen nach dem Kriege abgefunden. Sie haben auch Angst vor dem Wiederaufbrechen alter Resontiments. Sie fürchten die Erneuerung des unausgesprochenen Vorwurfs gegenüber ihrem Handeln. Ihnen hängt heute noch der Ruf des Schimpflichen an.
Genau dieses wurde durch die von CDU Mitgliedern initiierte Kampagne gegen den "unbekannten Deserteur" schamlos bestätigt. Der alte Vorwurf wurde somit erneut erhoben.

Die Initiatoren dieser Kampagne gegen das kleine Denk-mal des "unbekannten Deserteurs" dürfen sich so nicht wundern, wenn sich heute neofaschistische Kräfte ermuntert fühlen, dieses Denk-mal zu beschädigen. Schlimmeres ist zu befürchten. Die Morddrohungen gegen den Vorsitzenden des Bürgerhausvereins sind die logische Folge des Rufes "Vaterlandsverräter"!

Die Hetze gegen das Denk-mal "Dem unbekannten Deserteur" setzt an die Stelle der Demütigung der Opfer durch das Verschweigen die öffentliche Beschimpfung. Wieder sollen sich die "Fahnenflüchtigen" verstecken. Die Hoffnung auf die Befreiung aus Isolation und die Hoffnung auf eine Bewältigung der inneren Zerrissenheit und des nicht vergangenen Konfliktes soll wieder begraben werden.

Dabei hatten sie vielleicht nur wie der Matrose Walter Gröger empfunden:

"Er hatte furchtbares Heimweh. Manchmal sprach er vom Krieg. Er haßte ihn. Er wollte nicht mehr kämpfen. Alles war verrückt."

Er hatte sich 1944 von der Truppe abgesetzt. Am 16.1.1945 wurde von Marinekriegsrichter Hans Karl Filbinger das Todesurteil erwirkt und am 16.3. 1945 um 16.04 Uhr wurde es von ihm **selber** vollstreckt.

Vor wem und vor wessen unaufgearbeiteter Geschichte müssen wir uns fürchten? Vor "Dem unbekannten Deserteur" oder vor den "furchtbaren Juristen", die fanatisch nach nach der Kapitulation der Hitlerwehrmacht ihres Amtes walteten ?

Die Auseinandersetzung um das Denk-mal führen uns einmal mehr vor Augen, daß es sich bei dem scheinbar historischen Thema um die grundlegende Frage der gegenwärtigen politischen Positionsbestimmung handelt. Unser Verständnis für die Opfer des Faschismus und unsere Solidarisierung mit ihnen beinhaltet eben auch eine Distanzierung von den Tätern und die Forderung nach deren Verurteilung. Diese Forderung steht heute - mehr als 40 Jahre nach der Befreiung von Faschismus und Krieg - immer noch aus.
Die Verunglimpfung des antifaschistischen Widerstandes erfolgt eben nicht - wie CDU Vertreter meinen behaupten zu können - durch die Aufstellung dieses kleinen Denk-males und die damit verbundene viel zu späte Erinnerung an die vergessenen Opfer und Verfolgten des Naziregimes. Die Verunglimpfung des Widerstandes gegen den Faschismus ist vielmehr durch die jahrzehntelange Nichtbestrafung der Täter von damals täglich erneuert worden.
Wir haben die historische Chance, uns auf die Seite der Opfer und des Widerstandes zu stellen. Den Opfern würde damit zumindest eine moralische Wiedergutmachung zuteil werden. Dieses eindeutige Bekenntnis würde darüber hinaus aber auch Zeichen setzen für die politische Kultur und Weiterentwicklung der Bundesrepublik Deutschland.

Die unsinnige Verteidigung Bremens hat in den Tagen vom 22.-27.4.1945 etwa 760 Menschenleben gekostet!

Es ist noch zu berichten, wie viele deutsche Soldaten in den letzten Kämpfen um Bremen gefallen sind — zerschmettert von Bomben, getroffen von Kugeln und Granatsplittern, verbrannt von Flammenwerfern. Eine sorgfältige Registrierung gab es nicht mehr, auch die Erfassung beim Friedhofsamt dürfte unvollkommen gewesen sein. Der Instandsetzungsdienst der Luftschutzpolizei bestattete am 27. April 158 Leichen in einem Massengrab auf dem Osterholzer Friedhof; am 28. April folgten weitere 251 Leichen[100]. Dabei wurden jedoch Zivilisten und Soldaten nicht getrennt; zudem waren viele Soldaten provisorisch auf freiem Felde beerdigt worden und wurden erst später auf den Osterholzer Friedhof übergeführt. Eine Auswertung der amtlichen Unterlagen führte zu folgendem Annäherungsergebnis: Vom 22. bis 27. April dürften etwa 220 Soldaten in Bremen gefallen sein. Die meisten waren von der Infanterie; es fielen aber auch 35 Mariner, 21 Flaksoldaten, 18 SS-Soldaten und 13 Volkssturmmänner. Die anderen Gefallenen verteilen sich auf Fallschirmjägertruppe, Polizei, Luftwaffe, Pioniere, Reichsarbeitsdienst usw. Nimmt man die etwa 540 zivilen Opfer hinzu, so wird man sagen dürfen, daß die unsinnige Verteidigung Bremens etwa 760 Menschenleben gefordert hat.

Leserbrief zu dem Bericht über den "unbekannten Deserteur"

Als Betroffener berichtete ich im Bürgerhaus bei der öffentlichen Beiratssitzung folgendes über mein Schicksal als Deserteur:

1942 wurde ich wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilt, später zu 12 Jahren Zuchthaus begnadigt. Nach zweijähriger Haft kam ich zum Strafbataillon 500. Nachdem ich dies berichtet hatte, rief mir ein Mann zu: "Wieviele Menschen hast Du denn auf dem Gewissen". -Also, nicht wer tötet, sondern wer nicht tötet , hat Menschen auf dem Gewissen. Diese Logik leuchtet jedermann ein und hat Methode. Denn auch im Vegesaker CDU-Beirat sitzt ein Bundeswehroffizier, der mir erklärte, daß Deserteure wie ich Kameraden auf dem Gewissen hätten. Er rechnete mir vor, wieviele Opfer es wohl unter den Flüchtlingen zum Kriegsende im Ostseeraum gegeben hätte, wenn die Soldaten massenweise desertiert wären.

Ich möchte diesen Herrschaften mal folgende Rechnung aufmachen: Im Laufe des Krieges mußte allen der verbrecherische, völkermordende Charakter des Hitlerregimes klargeworden sein. Wenn wir da den Mut und die moralische Kraft aufgebracht hätten, uns dem Morden zu verweigern und zu desertieren, hätten Millionen von KZ-Insassen, aber auch Millionen von Soldaten und Zivilisten nicht mehr zu sterben brauchen. Wissen diese Herren eigentlich nicht, daß die letzte, leider vergebliche, Hoffnung der Millionen Juden in Auschwitz, Treblinka und anderen KZ´s der schnelle Zusammenbruch der deutschen Front war. Aber Juden sind ja auch keine Kameraden.

Welch makabrer Zynismus, die Menschen, die dieses Töten nicht mehr wollten und dafür als Deserteure meist mit ihrem Leben bezahlten, zu fragen, wieviele Menschen sie auf dem Gewissen haben. L.B.

Die Zitate wurden folgender Literatur entnommen:

Jörg Kammler, Ich habe die Metzelei satt und laufe über...

Ulrich Vultejus, Kampfanzug unter der Robe

Herbert Schwarzwälder, Bremen und Norddeutschland am Kriegsende 1945, Bd III

Bremer Antifaschist 3/ 87

Dieser Kleine Stein des Anstoßes im Bürgerhaus Gustav Heinemann ist im wahrsten Sinne des Wortes in seiner kurzen Geschichte zum "Denk-Mal" geworden. Der "Unbekannte Deserteur" wird natürlich völlig richtig auch als Denkanstoß für die Soldaten der Bundeswehr verstanden. Viele Soldaten und Offiziere haben sich dementsprechend in den vergangenen Jahren in der Friedensbewegung engagiert. Sie haben deshalb Beleidigungen, persönliche Nachteile bishin zu Strafen erfahren müssen. Sie haben das ertragen und sind weiterhin aktiv für den Frieden eingetreten. Sie haben das öffentlich durch ihre Beteiligung an den vielen Friedensdemonstrationen sichtbar gemacht. Sie sind in Uniform mitmarschiert. Ihr Handeln muß noch viel stärker ausstrahlen und mehr Soldaten und Offiziere einbeziehen. Es gibt heute kein Desertieren. Nur die Verhinderung des nächsten Krieges sichert das Überleben der Menschheit. In diesem Sinne ist der "Unbekannte Deserteur" eine eindeutige Absage an Hochrüstung und Erstschlagstrategie. Ist es diese Aussage, die den Bundesverteidigungsminister gegen das Denk-mal aufbringt und ihn seine Entfernung fordern läßt?

Es bleibt zu hoffen, daß viele Steine des Anstoßes in der Bundesrepublik geschaffen werden!
Der "Unbekannte Deserteur" sollte auch in Bremen zu weiterem Nachdenken und Handeln - zum Eingreifen in die Geschichte - Anlaß sein.
Deshalb fordern wir

- der Senat soll Mittel zur Aufarbeitung der Geschichte der Deserteure bereitstellen!
- die Bürgerschaft Bremens soll sich eindeutig zu "Dem unbekannten Deserteur"bekennen!
- dieser Personenkreis (Deserteure) soll in die Wiedergutmachungsregelungen einbezogen werden!

Laßt uns gemeinsam der Opfer von Faschismus und Krieg gedenken!

Wir fordern alle Demokraten in Bremen auf, mit uns gemeinsam für den 6.September auf dem Osterholzer Friedhof eine Gedenkveranstaltung vorzubereiten und durchzuführen.
Vor 4o Jahren wurde dort von Wilhelm Kaisen der Grundstein für das Ehrenfeld der Opfer von Faschismus und Krieg gelegt!

V.i.S.d.P.: V.Homburg, VVN-BdA, Bgm Deichmannstr. 26, 28oo Bremen, Tel. 38 29 14